

6. Zusammenfassung und Diskussion

Nach der Ergebnisdarstellung soll in diesem Kapitel zunächst der Geltungsbereich der Studie (Kap. 6.1) kritisch reflektiert werden, um anschließend ihre Erkenntnisse in Form von Kernkategorien (Kap. 6.2) vorzustellen. Mit der Einordnung der Erkenntnisse in den wissenschaftlichen Diskurs (Kap. 6.3) wird der Erkenntnisgewinn der Forschungsarbeit herausgestellt, um anschließend Implikationen für die Praxis (Kap. 6.4) zu formulieren und einen Ausblick über die Arbeit hinaus (Kap. 6.5) und damit auf weiterführende, relevante Themenfeld für künftige Forschungsvorhaben zu geben.

6.1 Einschränkungen der Studie

Gegenstandsbereich des vorliegenden Forschungsvorhabens sind Männer als werdende Väter, die in der Schwangerschaft der Partnerin mit einem auffälligen pränatalen Befund beim ungeborenen Kind konfrontiert waren. Da nicht absehbar war, wie gut der Feldzugang realisiert werden kann, wurde das Forschungsanliegen unabhängig von weiteren Begrenzungen in Bezug auf das Sample umgesetzt. Mithilfe der offenen Suche nach Gesprächspartnern, auf welche die genannten Kriterien zutreffen, konnten insgesamt 19 narrative Interviews geführt werden, die als Erkenntnisgrundlage der vorliegenden Arbeit dienen (vgl. Kap.5.1). Aus diesem Grund sind die Fälle in Bezug auf die seit der Diagnose vergangene Zeit nicht in jeder Hinsicht vergleichbar. Die seit der Diagnose jeweils verstrichene Zeit lag zwischen wenigen Wochen in einem Fall, in dem die Partnerin zum Zeitpunkt des Interviews noch schwanger war, und einem anderen Fall, in dem die Schwangerschaft der Partnerin bereits 19 Jahre zurückliegt. Eine zeitliche Eingrenzung im Sample könnte sich in künftigen Forschungsarbeiten als sinnvoll erweisen, etwa wenn Erkenntnisse in Bezug auf die aktuelle Versorgungslage betroffener Männer und Eltern generiert werden sollen. Für die vorliegende Forschungsarbeit wurde versucht, die unterschiedliche zeitliche Nähe zu dem Ereignis »pränataler Befund« fruchtbar zu machen. Gesprächspartner, die mit einem geringen zeitlichen Abstand den pränatalen Befund erinnern, machen detaillierte Angaben über die

Umstände und das Erleben der Situationen. Andere hingegen, bei denen das Erleben des pränatalen Befundes bereits längere Zeit zurückliegt, können Aussagen über die längerfristigen Auswirkungen und Strategien der Bewältigung treffen, die ebenfalls wichtiger Bestandteil der Forschungsarbeit sind.

Eine weitere Einschränkung ergibt sich in Bezug auf die Art der gestellten Diagnose. Da auch hier vorab keine Vorauswahl vorgenommen wurde, musste die Forschungsarbeit leisten, sowohl infauste Prognosen als auch Diagnosen mit einer potentiellen Lebensfähigkeit des Ungeborenen in eine geeignete Darstellungsform zu bringen. Dass hier eine ungefähre Parität zwischen beiden Gruppen erreicht wurde, ist vor dem Hintergrund der nur bedingt vergleichbaren Ausgangssituationen ein Vorteil. Für weiterführende Forschungsarbeiten würde sich hier möglicherweise anbieten, eine bewusste Einschränkung im Sample in Bezug auf die Diagnose vorzunehmen, da sich in Bezug auf den späteren Ausgang (Leben mit Kind vs. Leben mit Verlust des Kindes) kaum noch eine Vergleichbarkeit der Gruppen herstellen lässt.

Anders als bei Studien im Rahmen von örtlich gebundene Projekten (z.B. Rohde & Woopen, 2007), konnten in der vorliegenden Studie Gespräche in weiten Teilen der Bundesrepublik geführt werden, sowie zwei im angrenzenden Österreich. Obschon Aspekte wie die jeweilige Vor-Ort-Betreuung betroffener Eltern nicht explizit verglichen wurden, bieten die Daten somit doch ein gewisses Abbild verschiedener Versorgungsstrukturen.¹ Es konnten Unterschiede in Bezug auf die Vernetzung von Fachdisziplinen bei der Betreuung betroffener Eltern festgestellt werden, die im Rahmen dieser Arbeit nicht systematisch dargestellt und ausgewertet wurden. Forschungsarbeiten, welche die Zufriedenheit mit Angeboten und Betreuungsmöglichkeiten für Männer und Paare nach einem pränatalen Befund gezielt untersuchen, könnten in Zukunft hier mehr Aufschluss geben.

Die Männer im Sample können der gebildeten Mittelschicht² zugeordnet werden. Sie verfügten ohne Ausnahme über gute sprachliche Kenntnisse und ein gehobenes Ausdrucksvermögen. Bedingt durch die Form der Rekrutierung (über schriftliche Aushänge und digitale Flyer, Beratungsstellen und Internetforen) wurde von vornherein in Kauf genommen, dass bestimmte Gruppen aus der Erhebung ausgeschlossen sind. Das Sample liefert damit kein repräsentatives Abbild über verschiedene gesellschaftliche Gruppen oder Schichten. Dass dadurch auch Erkenntnisse über Verarbeitungswege und Bewältigungsstrategien verzerrt

1 Da, wie bereits angemerkt, die Zeiträume seit der Diagnosemitteilung nicht mit erhoben wurden, lassen sich auch in Bezug auf die Versorgung nur begrenzt Aussagen zum status quo treffen.

2 Die Einschätzung erfolgt vor dem Hintergrund der Angaben über Berufsabschluss/berufliche Tätigkeit, Angaben zu sonstigen Lebensverhältnissen und persönlichem Eindruck in Bezug auf Reflexions- und Ausdrucksvermögen.

sind, lässt sich vor diesem Hintergrund nicht ausschließen. Um mit künftigen Forschungsarbeiten Möglichkeiten der Begleitung und Unterstützung betroffener Väter und Eltern aller gesellschaftlichen Gruppen zu erarbeiten, ist daher eine weitere, gezielte Öffnung des Samples notwendig, ebenso wie das Erarbeiten möglicher Zugänge bei sprachlichen oder intellektuellen Barrieren.

Einer der Studienteilnehmer hat einen Migrationshintergrund, der auch inhaltlich thematisiert wird. Drei Studienteilnehmer berichten von einer Zeit der Arbeitslosigkeit während der im Interview behandelten Zeit. Die meisten Männer in dieser Studie sind beruflich in technisch-naturwissenschaftlichen oder handwerklichen Berufen zu verorten. Eine Kumulierung von Berufen im sozial-medizinischen Bereich wie beispielsweise in den (weiblichen) Samples von Baldus (2006) oder Rost (2015) trifft auf die vorliegende Forschungsarbeit nicht zu.

Reflektiert, aber nicht systematisch untersucht werden konnte der Einfluss der Interviewerin auf die Gesprächspartner bzw. auf den Inhalt der Gespräche. Für die Interviews wurde von der Interviewerin aufgrund der sensiblen Thematik ein persönliches Treffen bevorzugt. Aus ökonomischen Gründen wurden vereinzelt jedoch auch Gespräche über Telefon oder Videoanruf geführt. Da im Rahmen eines Telefoninterviews auch, im Gegensatz zum Direktkontakt, Themen wie Sexualität in der Partnerschaft thematisiert wurden, wird angenommen, dass sich ein Telefonkontakt und die damit verbundene, stärkere Anonymität des Gesprächspartners auch positiv auf die Redebereitschaft auswirken kann. Ob gemischte Settings aus Telefoninterviews und persönlichen Interviews zu mehr oder detaillierteren Erkenntnissen führen könnte, bleibt daher eine offene methodische Frage, die ebenfalls in weiterführenden Forschungsarbeiten berücksichtigt werden könnte.

Als eine weitere Einschränkung der Studie kann die ausschließliche Teilnahme männlicher Partner genannt werden, da keine nicht schwangeren Elternteile aus homosexuellen Partnerschaften und keine nach einer Samenspende schwanger gewordenen Frauen rekrutiert werden konnten. Inwieweit sich die Erkenntnisse aus der vorliegenden Forschungsarbeit auf Elternteile übertragen lassen, die nicht biologischer Vater des zu erwartenden Kindes sind, ist daher unklar.

Als größte Einschränkung, die bereits in Kap. 5.1.1 herausgestellt wurde, kann die nicht erreichte theoretische Sättigung innerhalb des Samples genannt werden. Diese dient in GT-Forschungsarbeiten als Gütekriterium in Bezug auf die Repräsentativität der Studie. Die dort genannten Einschränkungen liefern in Bezug auf das Sample Hinweise dafür, in Bezug auf welche Kategorien keine Sättigung erreicht werden konnte. Eine wesentliche Gruppe von Männern, die in dieser Studie nicht berücksichtigt werden konnte, ist die derjenigen Männer, die sich infolge einer Uneinigkeit im Entscheidungsprozess oder aber in der Zeit nach der Entscheidung von ihren Partnerinnen getrennt haben (vgl. Kap. 5.2.4). Da ein pathologischer pränataler Befund als partnerschaftliche Herausforderung herausgestellt werden kann (siehe nachfolgendes Kapitel), ist die Gruppe der »getrennten Paare«

notwendigerweise auch für diese Arbeit mitzudenken, auch, wenn über sie bisher keine Informationen verfügbar sind. Für künftige Forschungsarbeiten wäre ein Einbeziehen getrennter Elternteile oder Paare zur Steigerung der Repräsentativität der Daten wünschenswert.

Die genannten Überlegungen zeigen einerseits limitierende Faktoren der Studie auf, können aber im Hinblick auf die Entwicklung weiterer Forschung auch als hilfreiche Anhaltspunkte gesehen werden. Vor dem Hintergrund dieser Einschränkungen des Geltungsbereichs der Studie sollen nachfolgend die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst und diskutiert werden.

6.2 Kernkategorien

Die entwickelten Kernkategorien, die nachfolgend vorgestellt werden, bilden einen abstrahierten, übergeordneten Blickwinkel auf die gegenstandsbezogen-substantielle Grounded Theory. Sie sind Ergebnis einer finalen Fokussierung zentraler Komponenten innerhalb der entwickelten Kategorien der Studie und dienen als umfassende und abstrahierte Begriffe, durch die sich die Ergebnisse der Studie im Kern darstellen lassen. Idealtypischer Weise ist die Rede von *einer* zentralen Kategorie, um die herum sich die anderen Kategorien der Studie anordnen lassen (vgl. Breuer et al. 2019, S. 286). Für die vorliegende Arbeit wurden nunmehr zwei *Kategorien* als Schlüsselkonzepte für Männer nach dem Miterleben eines pränatalen Befundes bei der schwangeren Partnerin herausgearbeitet, die den Kern der Erkenntnisse der Studie bündeln.³

Die prozessorientierte Ergebnisdarstellung (Kap. 5.2) kann insbesondere zeigen, wie das Phänomen eines pränatalen Befundes über die Zeit im Prozess erlebt wird. Diese Darstellungsform erwies sich als vorteilhaft, da Ereignisfolgen in der Erzählung trotz großer inhaltlicher Variationen zwischen den Interviewten hauptsächlich parallel und damit chronologisch verlaufen. Eine Ausnahme von der Systematik bilden die Kapitel 5.3 und 5.4. Da die Erwerbsarbeit und die Situation am Arbeitsplatz für das Erleben der Männer von besonderer Bedeutung sind, wurden sie in einem eigenständigen Kapitel dargestellt, ebenso wie die abschließenden Reflexionen und Bewertungen der Gesprächspartner.

Zur anschließenden Theoriebildung werden nun Kategorien entworfen, die einerseits Charakteristika des fokussierten Gegenstandes besitzen, darüber hinaus aber abstrakt genug sein sollen, um über die in der Arbeit betrachteten Einzelfälle hinaus verallgemeinerbare Aussagekraft zu haben. Die Kernkategorien als abstrakte Verdichtung der Ergebnisse nehmen damit einen über die gesamte Ergebnisdarstellung gelegten, strukturellen Blickwinkel ein.

3 Vgl. hierzu auch Kap. 4.2.3.